

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CBB Hochschulwesen

Geselligkeit

AUFSATZSAMMLUNG

**17-4 *Von Professorenzirkeln, Studentenkneipen und akademischem Networking* : universitäre Geselligkeiten von der Aufklärung bis zur Gegenwart ; [vom 10. bis zum 12. November 2011 fand in Paderborn im Liborianum eine Tagung des Lehrstuhls für Neueste Geschichte der Universität Paderborn in Verbindung mit der Gemeinschaft für Deutsche Studentengeschichte (GDS) zum Thema "Universität und Geselligkeit" statt] / Matthias Asche ; Dietmar Klenke (Hg.). Unter Mitarb. von Sabrina Lausen. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2017. - 244 S. : Ill. ; 25 cm. - (Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen ; 19). - ISBN 978-3-412-22520-9 : EUR 40.00
[#5364]**

Seit einiger Zeit widmet sich die Universitätsgeschichte verstärkt der Sozialgeschichte der Hochschulen, ihrer Rolle in der Gesellschaft, dem Alltagsleben der Professoren und Studenten.

Im vorliegenden Sammelband¹ berichten 12 Autoren über *universitäre Geselligkeiten von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Die hier vereinten Vorträge wurden zum größten Teil bereits im November 2011 auf einer Tagung in Paderborn gehalten². Allerdings fehlen einige, während weitere nachträglich eingeworben wurden.

In ihrem einführenden, die Thematik umreißenen Beitrag gehen die beiden Herausgeber basierend auf Georg Simmels Klassiker **Soziologie der Geselligkeit** (S. 10) der Frage nach, inwiefern und in welcher Form die diversen Formen der akademischen Geselligkeit über zwei Jahrhunderte ein Abbild der sozialen Stellung der Hochschulen und der Wissenschaft innerhalb der Gesellschaft waren. Die Universitäten blieben stets nicht nur Orte der Wissenschaft, sondern auch des geselligen Zusammenlebens von Studenten und Professoren, aber auch der Studierenden und Dozenten untereinander. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart haben sich die Hochschulen

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1099714796/04>

² Das *Autorenverzeichnis* (S. 241 - 246) stellt die Autoren ausführlich vor.

zu einem „Zwitter aus Kulturbehörde und marktgebundenen Dienstleister“ entwickelt (S. 16).

Bis in die Gegenwart wurden die Hochschulen und die Wissenschaft von Männern geprägt. Die zunehmend stärkere Rolle von Frauen, aber auch deren immer noch nicht geringe Schwierigkeiten in der nach wie vor männlich dominierten Universität auf Lehrstühle berufen zu werden, machen Julia Grulich und Birgit Riegraf zum Thema.

Es folgen vier Abhandlungen, die detailliert auf Formen professoraler Geselligkeit eingehen. Drei davon sind lokale Studien Marian Füssel zeichnet am Beispiel der Göttinger Georgia Augusta im 18. Jahrhundert die Entwicklungen von lockeren Kameradschaften zu diversen Logen nach. Auch hier zeigt sich deutlich, daß professorale Gelehrsamkeit und Geselligkeit sich nicht unbedingt ausschlossen. In Göttingen wurde sie geradezu verordnet.³ Nicht nur um Pflege der Geselligkeit ging es dem Hallenser Spirituskreis,⁴ einer 1890 gegründeten elitären Vereinigung der dortigen Professoren. Ihre Treffen dienten nicht nur der akademischen Geselligkeit. Man betrieb hier durchaus Hochschulpolitik. Gerade dies war nicht die Intention der Professorenzirkel und akademischen Freundeskränzchen, die sich im 19. Jahrhundert an der Universität Bonn gebildet hatten (Thomas Becker).

Nach den drei lokalen Studien greift Dietmar Klenke ein brisantes Thema der jüngeren Universitätsgeschichte auf. Mit ihrem legendären „Sitzarsch-Erlass“ aus dem Jahre 1999 wollte die nordrhein-westfälische Landesregierung das zunehmend um sich greifende Pendlertum vieler Professoren bekämpfen, die größere Präsenz am Hochschulort vieler „Di-Mi-Do-Dozenten“ durchsetzen und nicht zuletzt zu einer intensiveren universitären Geselligkeit beitragen. Es zeigte sich aber bald, daß örtliche Präsenz und Geselligkeit sich nicht verordnen ließen.

Die letzten sechs Beiträge widmen sich dann den Studenten, den vielfältigen Formen ihrer Verbindungsgeselligkeit, der Bedeutung studentischer Verbindungen als Erziehungs- und Orientierungsinstanz, der starken Ritualisierung der geselligen Zusammenkünfte (Kommerse, Gesang, Fechten usw.). Es fehlt aber auch nicht an Kritik an fragwürdigen Initiationsriten, der strengen Hierarchie vieler Verbindungen (Fuchs, Bursche, Charge), an Fragen der unbedingten Satisfaktion, aber auch am übermäßigen Bierkonsum.

³ Die britischen Studenten im Göttingen des 18. Jahrhunderts und ihre Teilnahme an der universitären Geselligkeit behandelt **„Abroad at Göttingen“** : britische Studenten als Akteure des kulturellen und wissenschaftlichen Transfers ; 1735 - 1806 / Johanna Oehler. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2016. - 478 S. : Diagr. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen ; 289). - Zugl.: Göttingen, Univ., Diss., 2014. - ISBN 978-3-8353-1963-9 : EUR 39.90 [#4981]. - Rez.: **IFB 17-4**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

⁴ **Biographische Studien über die Mitglieder des Professorenzirkels "Spirituskreis"** / Günter Schenk und Regina Meyer. - 1. Aufl. - [Halle/Saale] : Halle-scher Verlag, 2007. - 1000 S. : Ill. ; 22 cm. - (Schriftenreihe zur Geistes- und Kulturgeschichte). - ISBN 978-3-929-887-33-4 : EUR 99.85 [9263]. - Rez.: **IFB 07-2-510** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz263755622rez.htm>

Basierend auf einer reichen studentenhistorischen Literatur, aber auch neuen Quellen vertiefen Harald Lönnecker und Matthias Stickler diese Einzelaspekte studentischen Brauchtums vom 19. Jahrhundert bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933. Danach begann eine schwere Zeit für die Burschenschaften, denen man nach 1945 vielfach reaktionäres Denken und Handeln vorwarf. Trotz zahlreicher Widerstände nach 1945, vor allem auch nach 1968, lebten in jüngerer Zeit zahlreiche traditionsreiche studentische Verbindungen wieder auf (Christian George).

Lisa Fetheringill Zwicker zeigt dann auf, daß katholisch geprägte studentische Verbindungen an so manchen preußisch-protestantischen Hochschulen einen schweren Stand hatten. Es offenbarte sich dort aber ein ausgeprägtes Minderheitenbewußtsein. Die katholischen Studentenkorporationen erwiesen sich als wichtiges Rekrutierungsfeld und Netzwerk für eine akademisch gebildete katholische Elite.

Im Saarland der Nachkriegszeit achtete die französische Besatzungsmacht streng darauf, daß sich keine als reaktionär eingestuften studentischen Vereinigungen deutscher Tradition bilden konnten. Bis zur Integration des Saarlandes in die Bundesrepublik Deutschland 1957 und darüber hinaus führten die Verbindungen eher ein Schattendasein (Wolfgang Müller).

Im einzigen Beitrag, der ein fremdes Land näher in den Blick nimmt, zeigt Sabrina Lausen, daß polnische Studenten sich in der Zwischenkriegszeit, nach der Erlangung der Unabhängigkeit Polens 1919 zwar gern deutsche studentische Traditionen zum Vorbild nahmen, aber in erster Linie stark national orientiert waren.

Die quellennahen Beiträge ausgewiesener Studenten- und Universitätshistoriker bereichern das momentan nicht geringe Angebot an einschlägiger Fachliteratur. Ein markantes Beispiel ist der soeben in **IFB** besprochene Band **Studentenkulturen**, dessen Beiträge sogar bis ins Mittelalter zurückreichen.⁵

Manfred Komorowski

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>
<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8652>

⁵ **Studentenkulturen** / Gastherausgeber: Marian Füssel und Wolfgang E. Wagner. - Stuttgart : Steiner, 2016. - 278 S. : Ill. ; 24 cm. - (Jahrbuch für Universitätsgeschichte ; 17.2014). - ISBN 978-3-515-11459-2 : EUR 61.20 [#5236]. - Rez.: **IFB** 17-4 <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>